[illegible] vorläufig für den heurigen Weinstock auf 600 Millionen Polenmark geschätzt: das sind auf den Kopf der Bevölkerung etwa 4 Dollar.

Ausgenommen von dieser Größen-Ordnung der Fehlbeträge gibt es eigentlich nur 2: England und Frankreich. Der britische Staat wirtschaftet ohne Defizit; der französische mit Fehlbeträgen von durchschnittlich 15 Milliarden Franken, hat verhältnismäßig eine weit größere Unterbilanz als wirtschaftlich zerrüttete Länder wie Oesterreich oder Polen. Frankreich gibt auf den Kopf der Bevölkerung jährlich mindestens 50 Dollar zuviel aus. Was ist nun die Ursache der Abnormität? Eine in Erwartung deutscher Tribute verschwenderische Wirtschaft und eine für das mit Zinsen- und Rentenpflichten schwer belastete Land zu hohe Balutа.

Oertliche Angelegenheiten.

* Infolge eines Maschinendefektes im Elektrizitätswerk Oelsnitz i. E. war die Stromzuführung bis heute mittag 12 Uhr unterbrochen. Alle an das Werk angeschlossenen Betriebe waren stillgelegt. Auch der Betrieb des „E. V." wurde hiervon betroffen. Die vorliegende Nummer mußte zum großen Teil in Handsatz hergestellt und konnte nur in beschränktem Umfang ausgegeben werden.

* **Willkürliche Steuerfestsetzung.** Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben: Von vielen Seiten wird geklagt, daß die Finanzämter auch bei der Einkommensteuerveranlagung für 1921 in ganz willkürlicher Weise von den Angaben des Steuerpflichtigen abweichen, d. h. das angegebene Einkommen wesentlich höher schätzen. In den meisten Fällen haben dabei die Finanzämter sich noch nicht einmal um den § 205, Abs. 4 der Reichsabgabenordnung gekümmert, wonach, wenn von der abgegebenen Steuererklärung in wesentlichen Punkten abgewichen werden soll, der Steuerpflichtige zur vorherigen Aeußerung aufgefordert werden soll. Das Vorgehen der Finanzämter entsteht wohl aus dem Bestreben, die Einkommensteuerveranlagung so schnell als möglich zu beenden, um endlich an die Aufarbeitung der vielen Rückstände herangehen zu können. Das Verhältnis, das dadurch aber zwischen Steuerbehörde und Publikum entsteht, ist auf die Dauer nicht erträglich. Wenn selbst eingereichte Buchführungsunterlagen beiseite geschoben werden, ohne daß das Finanzamt sich bemüht, deren Unrichtigkeit im einzelnen nachzuweisen, wozu es doch schließlich verpflichtet wäre, so besteht für den Steuerpflichtigen überhaupt kein Recht mehr. Nach § 210 der Reichsabgabeordnung haben die Finanzämter nur zu schätzen, wenn der Steuerpflichtige die für die Besteuerung notwendigen Angaben nicht zu erläutern vermag oder er überhaupt keine Steuererklärung abgibt. In diesem Falle aber haben sie „alle Umstände zu berücksichtigen, die für die Schätzung von Bedeutung sind". Der Hansa-Bund empfiehlt allen Gewerbetreibenden, die auf Grund einwandfreier kaufmännischer Buchführung ihre Angaben gemacht haben, vom Finanzamt aber unter Nichtbeachtung dieser Angaben höher eingeschätzt sind, in einem sofortigen Einspruch vom Finanzamt den Beweis für die Unrichtigkeit der beigebrachten Unterlagen zu verlangen. Dieser Beweis muß vom Finanzamt nach der übereinstimmenden Auffassung hervorragender Steuersachverständiger nicht nur allgemein, sondern mit einer speziellen Bezeichnung derjenigen Posten geführt werden, die nach Ansicht des Finanzamtes für die Besteuerung aus rechtlichen Gründen nicht als maßgebend erachtet werden können.

* **Die Maurer- und Glaser-Zwangsinnung** der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg veröffentlicht im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer ihre Lieferungsbedingungen.

Olbernhau, 5. Aug. Bei der Stadt-Girokasse betrugen im Monat Juli die Geldeingänge 7321791 M. in 822 Posten, die Geldausgänge 6921067 M. in 681 Posten, die Zuweisungen im Fernverkehr 6080442 M. in 577 Posten, die Überweisungen im Fernverkehr 6409272 M. in 873 Posten, der Ortsverkehr 7384065 M. in 1468 Posten. Die Gesamtzahl der Ein- und Ausgänge betrug 4421 M. Das Gesamtguthaben der Kunden am Monatsschluß betrug 4768503 M.

Sicherswalde, 5. Aug. Oeffentliche Gemeinderatssitzung am 1. Aug. Anwesend: Gemeindevorsteher Schramm als Vorsitzender für den beurlaubten Gemeindevorstand, Gemeindeältester Aehner und 13 Gemeindevertreter. Gegen die Zusammensetzung des Steuerausschusses soll bei der Amtshauptmannschaft Einspruch erhoben werden, weil nicht alle Vorschlagsgruppen berücksichtigt sind. Die erbetene Eisenbahnverbindung ist von der Regierung abermals abgelehnt worden. Die Bahnhofsverwaltung Aue soll beschwerdeführend in Kenntnis gesetzt werden, daß trotz dringenden Bedürfnisses der Anhängewagen auf der staatlichen Kraftwagenlinie in letzter Zeit nicht mitgeführt worden ist bez. überhaupt nicht vorhanden war. Für den aus dem Wohnungsausschuß ausgeschiedenen Meistervertreter Unger wird August Busch gewählt. Die weitere Preissteigerung bedingte eine Gaspreiserhöhung auf 9 Mk. für den Kubikmeter ab 1. Juli. Ab 1. August wird eine weitere Erhöhung um 2—3 Mark eintreten müssen. Die Forderung des Bezirksverbands auf Bezahlung der Kartoffelausgleichsgebühr aus dem Jahre 1920 soll der besonderen Verhältnisse halber erneut abgelehnt werden. Die vorgeschlagenen Pflichtfeuerwehrhäuser werden beschlossen. Versäumnisse beim Pflichtfeuerwehrdienst sollen künftig mit 50 Mk. bestraft werden. Beim Wohnhausneubau sollen über allen Fenstern Eisenträger angebracht werden. Für 20 m Drahtschutz am Schulturnplatz werden die Mittel bewilligt. Der Anschluß des Paul Schürerschen Anwesens ans Ortswasser- und Gasleitungsnetz wurde unter den üblichen Bedingungen genehmigt.

Bockau, 5. August. Der Christliche Elternverein hält am Montag, den 7. August, abends 8 Uhr, eine Versammlung in der Kirche ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Dr. Krebs aus Leipzig steht über: „Wie können wir den Kindern das Heiligste in der Schule erhalten?" Außerdem werden noch Musik- und Gesangvorträge geboten.

** **Leipzig.** Einen unheimlichen Fund machten die Räumer einer Klosettgrube in der Blücherstraße. Sie bemerkten in der Grube einen Unterarm eines Kindes. Die sofort verständigte Kriminalpolizei vermutete zunächst, daß eine Hotelfremde ein Verbrechen begangen habe. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich aber bei Befragung einer im Hause tätigen 22jährigen Hausangestellten auf diese selbst. Durch ihr ängstliches Verhalten hatte sie sich selbst verraten. Die Hausangestellte gestand denn auch ihre Tat ein. Ohne daß ihr Zustand aufgefallen wäre, wurde sie nachts ihrer Angabe nach durch die Geburt eines toten Mädchens überrascht. In ihrer Angst habe sie den toten Körper mit einem Beile zerstückelt und die einzelnen Teile durch das Klosett in die Grube gespült. Ohne daß jemand etwas bemerkt hatte, verrichtete das Mädchen seine Arbeit weiter.

Letzte Drahtnachrichten

Die Antwortnote.

Berlin, 5. Aug. In den gestrigen Beratungen der Reichsregierung wurde der endgültige Text der Antwort an Poincaré festgestellt. Die Note erklärt, daß die deutschen Ausgleichszahlungen erst am 15. August fällig seien und daß die Folgen, die sich aus der Nichtzahlung Deutschlands ergeben könnten, in den Abmachungen über das Ausgleichsverfahren festgelegt sind. Nach diesem Vertrage könne von seiten der Alliierten eine sofortige Kündigung der Abmachungen mit einmonatiger Frist ausgesprochen werden. Zwangsmaßnahmen für den Fall, daß die deutsche Regierung bis zum 5. August die Zahlung der geforderten Beträge nicht zugesagt habe, seien also nicht möglich, ganz abgesehen davon, daß derartigen Maßregeln überhaupt jede rechtliche Grundlage fehle. Es wird dann hervorgehoben, daß in der letzten Mitteilung des Reichsregierung an den französischen Ministerpräsidenten über die Ausgleichszahlungen niemals von der Möglichkeit einer gänzlichen Einstellung der deutschen Zahlungen die Rede gewesen sei, sondern nur von der Unmöglichkeit, sie in der geforderten Höhe zu zahlen. Am Schlusse der Note wird dann noch einmal auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß von der französischen Regierung keine Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, bevor nicht die ganze Frage endgültig und gemeinsam mit allen Mächten geregelt sei. Die deutsche Note, der eine Abschrift der Antworten Englands und Belgiens auf das deutsche Gesuch um Herabsetzung der Ausgleichszahlungen beiliegt, ist noch gestern nach Paris abgesandt worden und wird heute mittag der französischen Regierung übergeben werden.

Der neue Dollarkurs.

Berlin, 4. August. Der Dollar stand heute vor börslich auf 775.

Letzter amtlicher Kurs: 761.04 G.

Beuthen, 5. August. In Klein-Althammer bei Gleiwitz wurden die beiden Scheidemann-Attentäter festgenommen. Sie hatten sich unter den Namen Wurm und Halber dort aufgehalten.

Konzerte, Theater, Vergnügungen.

Aue, 5. Aug. In den Apollo-Lichtspielen gastiert seit gestern eine Prima-Ballerina vom ehemaligen Hannoverschen Hoftheater, Ellen Nora. Auf einem vor der Weißen Wand errichteten Podium bewegt sich die Dame in schönen Tänzen vor schwarzem Hintergrunde, während farbenprächtige, wechselnde Lichteffekte dem Tanze besonderen Reiz geben. Die Künstlerin verfügt über alle Eigenschaften und Künste einer hervorragenden Tänzerin, dazu Zierlichkeit und Anmut der Bewegungen, sowie herrlichen Wuchs. Leidenschaftlich tanzt sie die Tosellische Serenade, feurig einen Czardas, elegisch einen Opernraum und schließlich einen farbenfreudigen Serpentintanz, alles eigene Tanzschöpfungen, die inniges Aufgehen in das Motiv bekunden. Das Publikum überschüttete die Künstlerin mit Beifall und war der Leitung der Apollo-Lichtspiele dankbar für die Vermittelung der Bekanntschaft mit dieser vorzüglichen Tänzerin. — Auch das neue Filmprogramm ist äußerst lebenswert. Ueber die Weiße Wand rollt der zweite Teil des großen Abenteuerfilms: Se. Exzellenz von Madagaskar, in dem die lustige Handlung des ersten Teiles unter großem Ausstattungsaufwand ihren Fortgang nimmt und zu Ende geführt wird, wobei Eva Mad. Georg Alexander usw. sich durch prächtiges Spiel auszeichnen. Ferner kommt ein toller Schwank zur Vorführung: Knoppchen brummt, der die Zuschauer zu Lachstürmen hinreißt. Alles in Allem: das Programm spricht für sich selbst, so daß es nicht erst besonderer Worte zu seiner Empfehlung bedarf.

Neues aus aller Welt.

— **Ein Ehedrama.** In einem Wiener Hotel stiegen ein Mann und eine Frau mit einem drei Monate alten Kind ab. Am Morgen fand man die Frau tot auf. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf den der Mann geschrieben hatte: „Die Elende hat eingestanden, daß ich nicht der Vater des Kindes bin." Der Mann ist verschwunden.

— **Ein Hauptmann von Köpenick** im kleinen hat in Hamburg die Kasse eines Vorortbahnhofes um mehr als 167 000 Mark geprellt. Er erschien in blauer Bahnbeamtenkluft und roter Dienstmütze und verlangte die Aushändigung der Kasse, die ihm dann auch ohne weiteres übergeben worden ist.

— **Automobilunfall.** In der Nähe von Kolberg verunglückte ein Kraftwagen der Automobil-G. m. b. H. Köslin, indem er gegen einen Baum rannte. Der Abteilungsleiter der Raiffeisen-G. m. b. H. Michel aus Köslin, wurde getötet, eine junge Dame schwer verletzt.

— **Eine Zweimillionen-Beute** machten Einbrecher in dem Baumwollwarengeschäft von Tzempin u. Alexandrowicz in Berlin. Sie erbrachen eine Tür im Erdgeschoß und stahlen für 2 000 000 Mark Baumwollwaren und Stoffe.

— **Italienische Bankbetrüger.** Die Polizei in Triest verhaftete den Vizedirektor der Adriatischen Bank und drei Beamte der Bank, die durch Fälschung der Bücher den italienischen Staat um mehrere Millionen betrogen haben.

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Amer. Copyright 1918 by Greiner u. Comp. Berlin W. 30.

Schluß.

Major von Brankow stapfte „geladen", wie immer in der letzten Zeit, im Zimmer auf und nieder, während seine Gemahlin still weinend in einem Winkel saß.

Auf dem Tische lag ein Brief Melittas, den der Major soeben in einem Fach des Wäscheschrankes aufgestöbert hatte.

„Ich hätte es nie für möglich gehalten", sagte er grollend, „mit ihr unter einer Decke zu stecken — heimlich Briefe zu wechseln — während ich doch ausdrücklich jeden Verkehr mit der widerspenstigen Tochter untersagte."

„Aber sie ist doch mein Kind — eine Mutter —" schluchzte die Majorin, „kann doch nicht —"

„Du bist vor allem meine Frau! Als solche hast du zu gehorchen!"

„Wenn sie noch etwas Schlechtes getan hätte! Aber sie liebt ja nur! Treue ist —"

„Diesen Raubmörder! Schändlich ist es!"

„Ich glaube ja aber gar nicht, daß er ein Raubmörder ist —"

Der Major starrte seine Frau fassungslos an.

„Du — glaubst — es — nicht?"

„Nein!"

„Wo ich dir sagte — ich — verstehst du? Ich!"

„Ja, glauben kann man nicht befehlen! Auch du kannst dich einmal irren. Eisler ist arm, aber er war immer ein guter, braver Mensch — und er hatte Melitta so lieb! Sie würde mit ihm viel glücklicher, als mit —"

Frau von Brankow hielt erschrocken inne. Sie begriff plötzlich gar nicht, woher sie die Kühnheit genommen hatte, dem strengen Gebieter zu opponieren. Ganz ängstlich duckte sie sich.

Jetzt mußte gleich ein furchtbarer Sturm losbrechen.

Aber es blieb still. Der Major starrte seine Frau nur immerzu an, als habe sich ihm in ihr plötzlich das nächste Weltwunder enthüllt.

Draußen klingelte es. Getuschel entstand im Vorzimmer. Dann trat eine Magd ein und überbrachte dem Major eine Karte.

„Silas Hempel, Privatdetektiv."

Im ersten Moment sagte der Major: „Kenne ich nicht!" Im zweiten erinnerte er sich: „Aha — der Mensch, bei dem die Störin damals nach Eislers Verhaftung war!"

„Abweisen! Bin nicht zu Hause!" schrie er zornig.

Aber ehe die Magd den Befehl noch ausführen konnte, öffnete sich eine Tür und Silas Hempel trat mit gemütlichem Lachen ein.

„So geht das nicht, lieber Herr Major! Wenn man sich verleugnen lassen will, darf man nicht so schreien. Uebrigens —"

„Mensch, was unterstehen Sie sich?!"

„Uebrigens komme ich als Abgesandter Ihrer Tochter", fuhr Hempel ruhig fort, „und wenn Sie mich nicht anhören wollen, werde ich meine Neuigkeiten Ihrer Frau Gemahlin allein sagen!"

„Unverschämt! Ich brauche keine Neuigkeiten — —"

„Gnädige Frau", wandte Silas sich an Frau von Brankow, „ich soll Ihnen vor allem innige Grüße von Ihrer Tochter bringen. Dann die Nachricht, daß sie sich gestern offiziell verlobt — —"

Frau von Brankow war aufgesprungen. —

„Mit Felix Eisler? rief sie atemlos. Ist er frei? Ist seine Unschuld erwiesen?"

„Ja! Man hat den wahren Täter ermittelt, und er legte ein Geständnis ab. Es war der in Ihrem Hause hier als Dr. Richter wohnende Felix Lavandal!"

„Mein Gott — — Dr. Richter? Wirklich? Und Melitta — —?"

„Ihrer Verbindung mit Felix steht nun nichts mehr im Wege. Sie wollen, glaube ich, schon in vier Wochen heiraten — — und — —"

„Oho!" mischte sich jetzt der Major wieder ein, puterrot vor Zorn. „Das dulde ich nicht. Ich bin der Vater. Dieser Habenichts — dieser armselige Volksschullehrer — was glaubt er denn? Woraufhin will er denn überhaupt heiraten? Anstellen werden sie den ehemaligen Raubmörder doch nie mehr! Und wenn auch! Ich habe auch mitzureden! Ich gebe nicht nach! Melitta ist gottlob noch lange nicht großjährig!"

Hempel betrachtete den alten Herrn amüsiert.

„Wollen Sie mich nicht vielleicht erst einmal ausreden lassen, Herr Major?"

„Meinetwegen! Obwohl Sie sich Ihre Lunge ruhig sparen könnten!"

„Es ist allerdings richtig, daß der Verlobte Ihrer Tochter nicht mehr in die Lage kommen wird, seinen Lehrerberuf auszuüben. Seine Verhältnisse haben sich nämlich sehr geändert. Er besitzt heute die Anwartschaft auf ein väterliches Gut, das auf seine vierzigtausend Kronen Rente abwirft im Jahr —"

„Herr! Wollen Sie mich zum Besten haben?!

„Das würde ich mir nie erlauben! Außerdem ist Ihr Schwiegersohn —"

„Ich protestiere gegen die Bezeichnung!"

„Ist Ihr Schwiegersohn der Träger eines alten Namens — viel älter, als der Name Brankow — nämlich ein Senkenberg!"

„Sen—ken—berg?"

„Ja! Ich sehe, Sie kennen den Namen. Felix ist der einzige Sohn des gegenwärtigen Chefs der Familie. Er wurde allerdings von Frau Eisler erzogen, doch stand er zu ihr in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis. Gegenwärtig lebt er auf Senkenberg bei seinem Vater, und Fräulein Melitta weilt als Gast auf dem Nachbargut Mauerberg bei Baronin Lauterbeck!"

Und er machte den kraftlos auf einen Stuhl gesunkenen Major mit den Ereignissen bekannt, die diese Umwälzung zustande gebracht hatten.

„Ich hoffe, Sie lehnen unter diesen Umständen den jungen Mann nicht mehr als Schwiegersohn ab?" schloß Silas Hempel lächelnd.

Der Major fuhr sich verwirrt über die Stirn.

„Ja — natürlich! — Das versteht sich von selbst! — Hm! Ein Senkenberg! Sehr merkwürdig — in der Tat! Aber man kann sich wohl auch irren in den Menschen —!" stieß er abgerissen und verlegen heraus.

Er sprang auf und stapfte wieder mit großen Schritten im Gemach hin und her.

„Werden Sie ihm das sagen, Herr Hempel, ja? Bedauere sehr — werde gut machen — bin froh, daß das Mädel einen so richtigen Instinkt hatte — —"

„Ich denke, es ist am besten, Sie sagen ihm dies alles so bald als möglich selbst, Herr Major! Er kann vorläufig seinen Vater natürlich nicht verlassen, aber die Baronin Lauterbeck beauftragte mich, Sie und Ihre Gemahlin nach Schloß Mauerberg einzuladen. Fräulein Melitta hofft, Sie dort schon morgen umarmen zu können."

„Unmöglich! Zu fremden Leuten gehe ich nicht — —"

„Aber ich!" erklärte die Majorin plötzlich sehr bestimmt. „Ich reise morgen früh mit dem ersten Zug. Ich will endlich mein Kind wieder in die Arme schließen!"

„Du willst — ohne mich — gegen meinen Willen —?"

„Lieber Brankow!" unterbrach ihn seine durch das Ausbleiben eines Sturmes vorhin kühn gewordene Gattin, „es ist nicht meine Schuld, daß ich zu fremden Leuten muß, um mein Kind wieder zu haben. Hättest du sie durch deine Heftigkeit nicht aus dem Hause getrieben, so — aber ich will dir keine Vorwürfe machen. Jeder Mensch kann irren — auch du, wie du heute zugeben mußt. Uebrigens bist du ja ein viel zu guter Vater und kluger Mann, als daß du durch eigensinnige Rechthaberei jetzt noch das Glück Melittas trüben wolltest. Gewiß wirst du mich gern nach Mauerberg begleiten!"

Der Major verschluckte die bittere Pille und klammerte sich an die süße Umhüllung.

„Natürlich werde ich dich begleiten. Es war nur Rücksicht auf dich — — ich kenne ja deine Abneigung gegen fremde Menschen — — aber wenn du dich entschlossen hast, kann mir nichts willkommener sein, als so bald wie möglich zu reisen!"

Silas Hempel war wieder in seinen vier Wänden. Murr schnurrte neben ihm am Diwan, im Zimmer nebenan zwitscherten die jungen Vögel in den Volieren, die Hornbose stand auf dem Tisch vor ihm, und draußen in der Küche rumorte Kata herum, mit krähender Stimme ein kroatisches Volkslied singend.

Nie war sie seliger gewesen, als heute. Hatte der „armes, lieber Gospodar" doch soeben erklärt: „Nun koche und brate, was du magst, Kata, ich bleibe vorläufig daheim und will mich ausruhen!"